

INHALT

3

Stadtplanung

FOTO: HANS-JÖRG WALTER

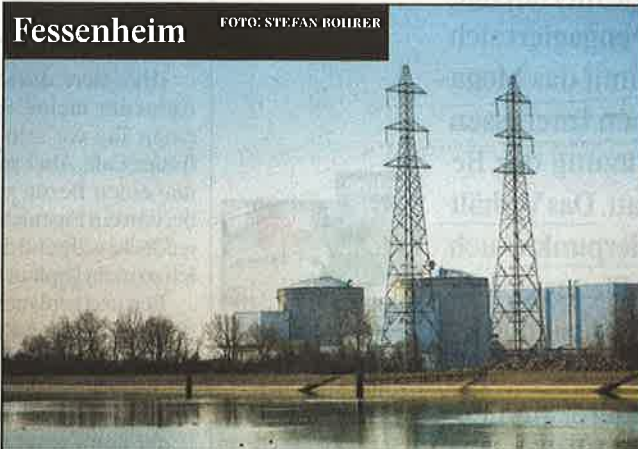


Seit zehn Jahren haben Anwohner in Basel das verfassungsmässige Recht auf Mitwirkung bei grossen Bauprojekten – doch noch hapert es mit der Mitsprache.

Seite
6

Fessenheim

FOTO: STEFAN BOHRER



Ohne AKW wird Fessenheim zum Geisterdorf, fürchten die Bewohner.

Seite
20

Kunstmuseum

FOTO: JULIAN SALINAS



Kunst für die Königin: Basel beglückt Madrid mit Picassos und Prominenz.

Seite
42

Nachrichtendienst

Mehr Überwachung bedeutet mehr Sicherheit, glaubt eine Mehrheit im Nationalrat. Eine falsche und gefährliche Gleichung.

Seite
26

| | |
|---------------|-------|
| Marco Papiro | S. 4 |
| Bestattungen | S. 22 |
| Kulturflash | S. 39 |
| Sie, er, es | S. 44 |
| Impressum | S. 44 |
| Kultwerk | S. 45 |
| Wochenendlich | S. 46 |

Das Kunstmuseum Basel hat 180 Werke nach Madrid geschickt. Auch wir haben uns auf die Reise gemacht und die Werke im Prado und im Reina Sofia besucht.

Picassos kehren heim

von Karen N. Gerig

Still und an einem geheimen Tag haben vor ein paar Wochen 180 Werke das Kunstmuseum Basel verlassen und sind mit Polizeischutz und Sirenen in den Prado und das Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofia gezogen. Dort entzücken sie nun ein anderes Publikum.

Besonders begeistert sind die Madrilenen von den zehn Picassos, die sich zu ihren Vorbildern im Prado gesellen, denn das museale Heiligtum beherbergt kein einziges Werk des spanischen Künstlers. Und im Reina Sofia kann man zwar mit «Guernica» eine von Pablo Picassos berühmtesten Arbeiten bewundern – damit hat sich dann aber auch schon. Grund genug für uns, einen Augenschein zu nehmen. Mehr zur Reise: tageswoche.ch/+mx51l ×



Montagsmorgen: Die schweren Holztüren des Goya-Eingangs des Prado öffnen sich mit einem Knarren für die Medien. Ein Securitycheck wie am Flughafen, Röntgenapparat für die Taschen, Pässe gezeigt – und dann sehen wir sie, «Los Dos Hermanos», wie Picassos «Deux Frères» auf Spanisch heissen. Sie bilden den Auftakt der Ausstellung der zehn Picasso-Gemälde im Herzen des Prado und empfangen die Besucher. Den Gang entlang grüssen links und rechts Gemälde von Tizian, Rubens oder Tintoretto, ein Blick in den Nebensaal erhascht Velazquez' «Meninas». Die Picassos an Stellwänden dazwischen, wo sie gar nicht wie Fremdkörper wirken. Darauf angesprochen, meint die Medienvertreterin des Prado: «Oh, wir behalten sie gerne!» Und lacht.

Szenenwechsel. Kurzer Spaziergang zum Museo Reina Sofia. Die Medienkonferenz sollte beginnen, die Schweizer sitzen pünktlich auf dem Podest. Von rechts nach links: Matthias Hagemann (als Repräsentant der Sammlungen Im Obersteg und Staechelin), Kunstmuseums-Direktor Bernhard Mendes Bürgi, Regierungspräsident Guy Morin. Daneben die drei leeren Plätze der spanischen Vertreter, die mit einer Viertelstunde Verspätung eintrudeln. Nach der Konferenz dürfen Fragen gestellt werden – es kommt eine einzige. Sie bezieht sich (natürlich!) auf Staechelin. Antwort von Guy Morin, der die Hoffnung einfach nicht aufzugeben bereit ist: «Die Stadt Basel wäre sehr dankbar, wenn die Sammlung zurückkäme.» Tja. Dem ist nichts hinzuzufügen.





Ich treffe auf einen äusserst zufriedenen Bernhard Mendes Bürgi in der Ausstellung «White Fire», die Werke von Ferdinand Hodler über Gerhard Richter bis Steve McQueen versammelt. Eine Ausstellung in gänzlich weissen Räumen, die selbst auf alte Bekannte wie Barnett Newmans «White Fire» neues Licht werfen. Sehr schön, wenn auch etwas weniger charmant

als im Prado. Im Lift hinauf in den vierten Stock, wo die Werke der Sammlungen Im Obersteg und Staechelin einträchtig nebeneinander hängen. Eine kleine Kabinettausstellung im Vergleich zum Feuerwerk unten – aber ebenso hochkarätig. Warum nur muss man nach Madrid reisen, dass einem das mal wieder auffällt?

FOTOS: JULIAN SALINAS



Am Abend rein in die High Heels, Guy Morin lädt zum Empfang. Und sie kamen alle, von Basel-Tourismus-Direktor Daniel Egloff über Kulturfach Philippe Bischof bis zu Schaulager-Direktorin Maja Oeri, Tinguely-Museum-Direktor Roland Wetzel und dem Architektenduo Christ & Gantenbein. Ein paar Botschaftsleute aus Madrid und dann natürlich zahlreiche Vertreter der Stiftung Im Obersteg. Es war fast wie in Basel. Nur Rudolf Staechelin fehlte. Apropos: Morin gibts zu – er bleibt ein unverbesserlicher Optimist in Sachen Staechelin. «Wir machen die Tür nicht zu», sagt er und hofft also weiter.

Der Dienstag gehört der Königin: Im Reina Sofia, wo sich erneut fast die gesamte Basler Delegation des Vorabends eingefunden hat. Plus ein Riesentross spanische Journalisten. In den Händen der Assistentin von Guy Morin drei Taschen mit Präsenten für die Königin – Sammlungskataloge des Kunstmuseums und (wie uns Morin schon am Vorabend verraten hat) einem Foulard von Matrix für die Hoheit. Er scherzte denn auch, man müsse nun wohl die «Gala» abonnieren, um herauszufinden, ob sie ihn auch tatsächlich trägt. Und dann der grosse Moment: Letizia kommt forschen Schrittes. Die Ausstellung ist eröffnet – die Königin schreitet voraus und wir in gebührendem Abstand hinterher.

